

Mikrohabitate erfasst und bewertet

Lena Blendermann von der HAWK Göttingen präsentiert Ergebnisse ihrer Bachelorarbeit über den Einbecker Märchenwald

EINBECK ■ Lena Blendermann, Studentin der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst (HAWK) Göttingen, Studiengang Forstwirtschaft, hat jetzt die Ergebnisse ihrer Bachelorarbeit über die Erfassung und Bewertung von Mikrohabitaten im Märchenwald vorgestellt. Auf Initiative von Henning Städtler war das Thema von Prof. Dr. Helge Walentowski (HAWK) gerne aufgegriffen worden.

Nach einer Einführung zum Erkennen und Bestimmen von Habitatbäumen wurde das Aufnahmeverfahren festgelegt. Als Hilfsmittel diente der „Katalog der Baum-Mikrohabitate“ von Kraus. Für jeden Baum wurde eine Identifikationsnummer vergeben und die zugehörigen Untersuchungsparameter erstellt. Jeder in Frage kommende Baum wurde vom Stammfuß bis zur Krone in Augenschein genommen und noch einmal aus der Nähe von allen Seiten untersucht. Der jeweilige Standort des Baumes wurde mit einem GPS-Gerät erfasst. Neben der Baumart wurden der BHD (Brusthöhendurchmesser) gemessen, die vorgefundenen Mikrohabitate fotografiert und tabellarisch

eingetragen. Die Habitatbäume wurden bereits 2015 im Zuge einer anderen Bachelorarbeit erfasst.

Die Katalogisierung erfolgte nach den Hauptkriterien, Baumhöhlen, Stammverletzungen, Bruchwunden, Rinde, Totholz, Deformierung – Wuchsform, Nester und Epiphyten (Aufsitzerpflanzen). Jedes Hauptkriterium wurde noch weiter unterteilt – etwa bei den Höhlen: in Spechthöhlen, Stamm- und Mulmhöhlen, Asthöhlen, wassergefüllte Baumhöhlen und Bohrlöcher. Für die Auswahl von so genannten Leitarten wurden Biologie-Experten zu Rate gezogen.

Im Einbecker Märchenwald wurden 1.247 Habitatbäume erfasst: rund 40 Prozent Eichen, 17 Prozent Eschen, 16 Prozent Buchen und 15 Prozent Bergahorn. 239 Bäume haben einen BHD von über 80 Zentimetern. Lena Blendermann erfasste 3.476 Mikrohabitate. Den Löwenanteil machten die Stamm- und Asthöhlen aus.

Dem aktuellen Wert von 52 Habitatbäumen pro Hektar und knapp 42 Kubikmeter Totholz je Hektar im Märchenwald stehen in der

Nachbarabteilung 38 im Wirtschaftswald vier Habitatbäume je Hektar gegenüber – ein Wert, der von seiner Waldentwicklung her nicht unbedingt vergleichbar ist.

Aus der Vogel-Fauna rechnen besonders die Spechte zu den Leitarten aber auch Hohl- und Turteltaube sowie Waldkauz und Trauerschnäpper.

Aus dem Bereich der Käfer wurde als wichtigste Leitart der Mulm-Zwergstutzkäfer (*Aeletes atomarius*) ausgewählt, außerdem der Rotblaue Ulmenprachtkäfer (*Agilus auricollis*), der 2016 von dem Diplombiologen Dr. R. Theunert erstmals für Niedersachsen im Märchenwald nachgewiesen wurde sowie einige weitere seltene Käfer.

Der Märchenwald Einbeck weist mit 146 Mikrohabitaten pro Hektar eine hohe Anzahl von potenziellen Lebensräumen für tierische und pflanzliche Organismen aus.

Neben der Vielzahl von Höhlen sprechen auch das große Totholzangebot im Kronenbereich die Rauigkeit der Rinde und Starkast-Abbrüche für ein hohes Maß an Natürlichkeit. Holzbewohnende Käfer besitzen



Von links Dr. Peter Meyer, Lena Blendermann und Professor Dr. Helge Walentowski

oft nur ein geringes Ausbreitungsvermögen und finden im Märchenwald ein dauerhaftes Refugium.

Da der Märchenwald keine fixierte Grenze für die nachgewiesenen Arten darstellt, trägt auch der umliegende Wirtschaftswald eine Mitverantwortung für den Erhalt vieler Arten. Da die Eiche im Märchenwald für die Leitarten eine we-

sentliche Rolle spielt, schlägt Lena Blendermann vor, alternative Erhaltungsmaßnahmen auch im Wirtschaftswald zu übernehmen (Einbringen von Eichen und Ulmen, ein Biotopverbund von Habitat- und Totholzbäumen, frühzeitige Auswahl von Habitatbaum-Anwärtern).

Das Fazit der Studentin: Das Verfahren der Habitat-

baumerfassung stellte sich als sehr aufwändig heraus. Jeden Baum einzeln von allen Seiten zu betrachten, nahm viel Zeit in Anspruch. Eine Arbeit, die sich aber gelohnt hat, wie ihre Prüfer Prof. Dr. Helge Walentowski (HAWK) und Dr. Peter Meyer Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA) ihr bestätigten.

Henning Städtler



Liegendes starkes Totholz.



Lena Blendermann zeigt einen Wassertopf im Stammfuß-Bereich.